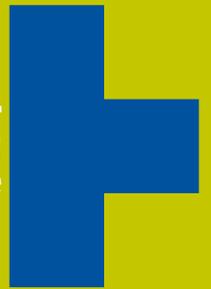
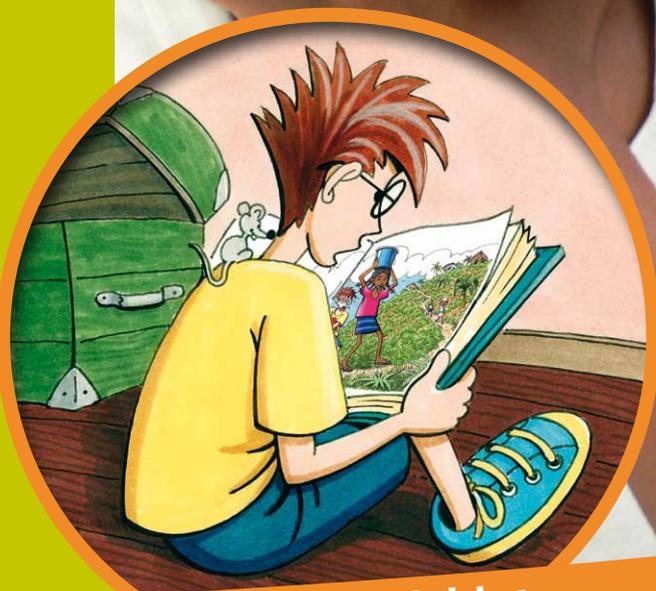


Kinder Enfants

kinder
not
hilfe



Haiti



Abenteuergeschichte:
Robinson und eine folgenschwere Verwechslung

- › Länderinfo
- › Aktionsteil: basteln, backen, singen

Robinson und eine folgenschwere Verwechslung

Text: Gunhild Aiyub; Illustrationen: Peter Laux

Robinson ist 11 Jahre alt und geht in die 5. Klasse. Er heißt natürlich nicht wirklich so – seine Freunde haben ihm diesen Spitznamen verpasst. Sein Lieblingshobby ist, mit dem Zauberbuch durch die Welt zu reisen. Dieses geheimnisvolle, dicke, alte Buch hat er in einer Truhe auf dem Dachboden gefunden. Es enthält Bilder und Geschichten aus der ganzen Welt. Und wenn Robinson ein Bild anschaut und es sich ganz fest wünscht, zaubert ihn das Zauberbuch in diese Szene hinein.

Gerade lümmelt er auf dem Dachboden herum, vor sich das aufgeschlagene Buch. Auf einem Bild aus Tahiti entdeckt er einen wunderschönen Sandstrand und türkisblaues Meer.

Dunkelhäutige Kinder toben im Wasser herum.

„Tahiti“, murmelt Robinson träumerisch vor sich hin, „im pazifischen Ozean.“

Er kichert. Seine Mutter stöhnt immer, wenn ihr Robinson und Tina den letzten Nerv rauben: „Ich bin reif für Tahiti! Wenn ihr nicht endlich aufhört, pack' ich meine Koffer und leg' mich in Tahiti an den Palmenstrand!“

Es wär doch lustig, wenn er, der nervenraubende Robinson, tatsächlich mal Tahiti besuchen würde... „Zauberbuch, bring mich nach Ta.... HAAA... itiiii!“

Robinson schreit und zappelt mit Armen und Beinen, denn als das Zauberbuch ihn hochwirbelt, krallt sich jemand an seinem Ärmel fest. Tina hatte sich auf den Dachboden geschlichen, weil sie vermutet hatte, dass ihr Bruder eine Zauberreise machen würde.

Ärgerlich versucht Robinson, sie abzuschütteln. Er dreht sich bereits wie eine Windhose, und wusch - ist er vom Dachboden verschwunden.

Irgendwann werden die wirbelnden Bewegungen langsamer, und ganz sanft setzt er auf dem Boden auf. Er steht auf einem Bürgersteig vor einem hohen Metallzaun, der eine Wiese und einen schneeweißen Palast

umgibt.

„Wow“, denkt Robinson, „hat Tahiti einen König?“

Aber das war doch überhaupt nicht die Szene, in der das Zauberbuch ihn hätte absetzen sollen. Wo sind Meer und Sandstrand? Fröhliche Menschen drängen an ihm vorbei. Frauen mit Einkaufstüten, eine laute Schulklasse - alle tragen karierte Schuluniformen, die Mädchen haben bunte Schleifen in ihren Zöpfen.

Eine ruft winkend Richtung Palast: „Salut, Monsieur le Président, sind Sie da?“ Also doch kein Königspalast, sondern ein Regierungsgebäude.. Buntbemalte Busse fahren hupend über die Straße. Robinsons Blick fällt auf ein Nummernschild - HAITI??? „Ich bin in HAITI??? Aber, aber ... das ist doch ein ganz anderer Kontinent. Haiti liegt doch in Mittelamerik...“

Ein merkwürdiges Geräusch mischt sich plötzlich in den Straßenlärm. Ein tiefes Brummen, Grollen. Und dann beginnt die Erde zu zittern. Robinson denkt zunächst, dass seine Beine zittern, und klammert sich an die Eisenstäbe des Zaunes. Aber dann sieht er Menschen um sich herum stolpern und hinfallen. Haiti? Da war doch dieses gigantische Erdbeben gewesen vor einigen Jahren... O NEIN! Der Asphalt unter seinen Füßen hebt sich und presst ihn gegen den Zaun. Die Erde hört nicht auf zu schwanken. Dann fühlt er keinen Boden mehr unter sich. Ihm wird schlecht, sein ganzer Körper dreht sich.

Ein Junge torkelt durch Raum und Zeit

Die nächsten Minuten fühlt er sich wie in Trance. Immer wieder werden die Umdrehungen langsamer, dann kann er schemenhaft wie in einem vorbeifahrenden Zug Bilder erkennen. Mal glaubt



er, wieder auf dem Bürgersteig vor dem Palast zu stehen. Auf der Wiese stehen hunderte von weißen Zelten. Dann sieht er noch mehr Zelte. Große Bagger räumen Trümmer weg. Er hört Hämmern, Sägen, Menschen schleppen Steine und Holzbalken. Er erkennt neugebaute Häuser...

sie ihren Bruder, der sich an einen Zaun klammert. Erschrocken lässt sie das Buch auf den Boden knallen, und die Seiten werden schon wieder durcheinandergewirbelt. Tina fällt schluchzend auf die Knie und beginnt, hektisch in dem Buch hin- und herzublätern, um Robinson auf weiteren Fotos zu suchen.

„MURR DARR RREIN“, gurgelt Robinson und verschluckt sich am letzten Rest Wasser, den er noch im Mund hat. Er steht auf, hustet und prustet und schüttelt sich. Zum Glück ist das Wasser nur knietief. Verlegen winkt er den Kindern am Ufer zu, die ihn mit offenem Mund anstarren.

„Hallo, ihr da!“

„Bist du aus einem Flugzeug gesprungen?“, fragt ein elfjähriges dünnes Mädchen mit vielen Zöpfen und karierten Schleifen und sucht mit den



Normalerweise torkelt Robinson nicht so durch Raum und Zeit. Der Grund für das Durcheinander ist seine Schwester. Nachdem Tina an Robinson herumgezerrt hatte, als er gerade zu seiner Zauberreise ansetzte, hatte er versehentlich „Haiti“ statt Tahiti als Ziel gerufen. Daraufhin hatte das Zauberbuch die Seiten von Tahiti nach Haiti zurückgeblättert und war ausgerechnet bei Fotos von dem schweren Erdbeben stehengeblieben, das sich im Jahr 2010 ereignet hatte. Tinas Blick fällt auf ein Foto von einem zerstörten weißen Präsidentenpalast - und im Vordergrund entdeckt

Ein Alien landet im Fluss

Robinsons Reise scheint endlich zum Ende zu kommen. Die Umdrehungen werden langsamer. Er sieht unter sich eine Berglandschaft. Unten im Tal ist ein Fluss, ein breites Flussbett, das Wasser kommt immer näher..., noch näher... HALLO! Das Zauberbuch wird ihn doch wohl nicht mitten im Fluss absetzen??? Da sind vier Kinder am Ufer, die winken und kreischen - PLATSCH!

Augen den Himmel ab.

„Äh, ja, so was Ähnliches“, murmelt Robinson, denn wie um alles in der Welt soll er erklären, dass er ein Zauberbuch hat? Die Kinder würden ihn doch für total verrückt halten. „Cool“, strahlt ein kleiner Junge namens Alinx. „Kommst du mit uns ins Dorf? Dann erzählen wir den anderen, du wärst ein Alien und aus deinem Raumschiff gefallen!“ „Dorf?“ Robinson schaut sich suchend um. „Ja, da oben, eine Stunde von hier in den Bergen“, erklärt das Mädchen und stellt sich als Fabienne vor. „Und wer bist du?“ „Ich bin Robinson und ich komme aus Europa.“



„Komm mit“, sagt Fabienne und hievt sich einen vollen blauen Plastikeimer mühelos auf den Kopf. „Wir müssen Wasser in unser Dorf bringen. Die Handwerker, die unsere neue Schule bauen, brauchen es für die Bauarbeiten.“
 „Du meine Güte! Ihr müsst das Wasser von hier unten eine Stunde lang bergauf in euer Dorf schleppen?“

Odana, eine Achtjährige mit Pferdeschwanz und einer riesigen weißen Schleife, bückt sich und reibt sich die Hände im Wasser. Die anderen grinsen. „Odana hat einen Händewaschfimmel“, erklärt Louise, das dritte Mädchen im Bunde.

„Wenn ihr Cola kriegen wollt, bitte schön!“, sagt Odana trotzig, „ich jedenfalls will gesund bleiben.“
 „Cola?“, fragt Robinson verblüfft. Fabienne kichert. „Sie meint ‚Cholera‘. Wenn man mit schmutzigen Händen isst, kann man krank werden, das haben sie uns lang und breit in der Schule beigebracht. Aber Odana übertreibt etwas...

Und nur Wasser allein reicht auch nicht - man braucht schon noch Seife. Unsere Mütter machen die Seife übrigens selbst und verdienen damit Geld!“

„Äh, kann ich euch tragen helfen?“ Fabienne trägt neben dem Eimer auf dem Kopf auch noch einen Kanister an der Hand, den sie ihm jetzt reicht. „Hier“, sagt sie und grinst verschmitzt, „aber wenn schon, dann auf dem Kopf!“ Alle sehen ihn erwartungsvoll an.

„Nee, das kann ich nicht!“, wehrt Robinson ab.
 „Versuch's doch mal“, rufen die Kinder. „Ver - su - chen - ver - such - en“, singen sie und klatschen dabei in die Hände.

Seufzend bückt sich Robinson und hebt den Kanister hoch. Fabienne zieht ein gefaltetes Stück Stoff aus der Rocktasche und legt es Robinson als Polster auf den Kopf. Dieser hat den Eimer erst in Augenhöhe, als ihm bereits die erste Ladung kaltes Flusswasser ins Gesicht schwappt. Prustend reckt er die Arme noch höher und stellt den Kanister schnaufend auf seinen Kopf. Dann macht

er vorsichtig einen Schritt. Dann noch einen - ha, das funktioniert ja doch! Noch zwei Schritte, noch
 „liiiiiiii!“ Eine kalte Welle ergießt sich über ihn. Die Kinder halten sich den Bauch vor Lachen.
 „Lass gut sein, du trägst den Kanister besser an der Hand“, sagt Fabienne. Ein bisschen beschämt füllt ihn Robinson erneut mit Wasser.
 „So, jetzt aber los“, kommandiert Fabienne, „die Bauarbeiter warten sicher schon auf uns.“

Ein Stadtkind bekommt Schweißausbrüche

Leichtfüßig springt sie auf einem ausgetretenen Trampelpfad den kahlen Berg hinauf. Der Pfad windet sich in Serpentinaen immer höher und höher. Unterwegs begegnen ihnen andere Kinder mit leeren Wassereimern, Frauen, die große Bottiche mit Kleidungsstücken tragen, die sie im Fluss waschen wollen, Männer mit Eseln, die in die nächste Stadt wandern, um neues Baumaterial zu holen. Ab und zu überholen sie mit Zementsäcken beladene Esel.

„Gibt es denn keine Autostraße bis zu euerem Dorf?“, schnauft Robinson und wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Du musst gleich unbedingt die Hände waschen, wenn wir im Dorf sind“, ruft Odana ihm zu. Die anderen stöhnen.
 „Nee, wir müssen alles zu Fuß oder mit Eseln ins Dorf bringen. Das wird wohl auch noch 100 Jahre so weitergehen...“
 „Warum baut ihr eine neue Schule? Ist die alte nicht mehr in Ordnung?“
 „Wir hatten hier ein schweres Erdbeben, fast alle Häuser im Dorf sind zusammengebrochen, auch unsere Schule“, erklärt Louise.

Robinson steht selbst immer noch unter Schock von dem Erdbeben, das er auf seiner Zauberreise erst vor einigen Minuten mitbekommen hatte. Er sprudelt über vor lauter Fragen: Gibt es hier öfter Erdbeben, wie haben sie das letzte erlebt, wie konnten sie sich schützen, haben ihre Familien überlebt und wie leben sie seitdem?

Er merkt schnell, dass er mit den Fragen einen wunden Punkt getroffen hat. Die Kinder werden alle ganz still, niemand antwortet. Da weiß Robinson die Antwort von selbst und ist sehr traurig. Er möchte sich gar nicht vorstellen, dass Angehörige seiner Familie gestorben wären...

Da stimmt Louise ein Lied an, um auf andere Gedanken zu kommen und alle singen mit:

Pour faire une maison
Il faut empiler des briques
Du plancher jusqu'au plafond...

Nach einer Ewigkeit werden die ersten Hütten sichtbar. Robinson atmet auf. Als Stadtkind ist er es nicht gewöhnt, eine Stunde lang einen Berg hinaufzusteigen. Schon von weitem ist Gehämmer zu hören.

„Unser Dorf war anfangs eine einzige Baustelle“, sagt Odana. „Jede Familie hat jemanden bestimmt, der beim Schulbau helfen

soll. Und unsere Müttergruppe kocht Essen für die Arbeiter.“

Robinson hört heute schon zum zweiten Mal etwas von dieser Müttergruppe. Die Kinder erzählen ihm, dass Frauen aus dem Dorf diese Gruppe nach dem Erdbeben gegründet haben, um sich gegenseitig zu helfen. Und da kommt auch schon die erste Mutter auf sie zu und trocknet sich beim Gehen die Hände ab. „Kommt Kinder, das Essen ist fertig. Ruft die Arbeiter. Und Händewaschen nicht vergessen!“

Odana blickt die anderen triumphierend an.

Ein Erdbeben hat keine Chance mehr

Hier und da sieht Robinson auf der Bergkuppe neue kleine Häuschen. Ein langgestreckter einstöckiger Bau ist offenbar die neue Schule. Maler pinseln gerade die Außenwände gelb. Die größeren Kinder transportieren mit Schubkarren Bretter, Farbkanister und Werkzeuge durch die offene Eingangstür. Sie alle sehen sehr

stolz aus, dass sie nach dem Unterricht mithelfen dürfen.

„Nach dem Erdbeben hatten wir Unterricht in einem Klassenzimmer, bei dem noch zwei Wände halb stehengeblieben waren“, erzählt Fabienne. „Darüber haben unsere Väter Plastikplanen als Dach gespannt, aber während der Regenmonate riss der Wind die Plane immer wieder weg. Jetzt haben wir bald eine neue Schule.“ Sie strahlt. „Und wir Kinder durften bei kleinen Arbeiten mithelfen.“

„Ja, das wird eine supertolle Schule“, schwärmt Alinx, „und kein Erdbeben der Welt kann sie zerstören.“

„Hoffentlich“, sagt Odana leise.

„Wir Schüler durften alle mitreden, wie die Schule aussehen soll!“, sagt Fabienne und alle rufen durcheinander: „Ja, stell dir vor, es gab eine Versammlung... und wir durften Vorschläge machen... Die Architekten haben tatsächlich uns Kinder gefragt... Unsere Meinung war wichtig... Uns hat vorher noch nie jemand nach unserer Meinung gefragt!“ Robinson staunt. Ihn hat noch nie jemand gefragt, wie seine Schule aussehen soll...



Ein Wirbelsturm nur für Robinson

Der Himmel hat sich zugezogen. Es fängt an zu regnen. Wind ist aufgekommen. Alle schauen besorgt nach oben.

Eine Gruppe von Frauen hat Töpfe, Schüsseln, Teller und Bestecke auf rohen Holztischen unter einem Vordach aufgebaut. Nach und nach trudeln Bauarbeiter ein. Die Frauen haben zwei Wasserschüsseln, ein dunkelgelbes Stück selbst hergestellte Seife und Handtücher bereitgelegt.

Auch Robinson wäscht sich die Hände - Odana steht daneben und passt auf, dass er auch genug

kann keiner mehr zum Fluss hinunterlaufen, weil die Wege rutschig werden. Wenn wir noch Wald hätten wie damals, als mein Großvater noch lebte, dann wär' der Weg nicht so gefährlich. Und der Fluss hat dann mehr Wasser, man kann nicht mehr hindurch auf die andere Seite gehen. Wir sind dann komplett von der Stadt abgeschnitten, können nicht mehr einkaufen, nicht zum Arzt gehen...“ „Nur Odana ist dann glücklich“, wirft Alinx ein, „wir haben dann in unseren Regentonnen genügend Wasser, so dass sie sich 30 Mal am Tag die Hände waschen kann.“

Luftwirbel ihn schon erreicht und er wird mitgerissen. Weg ist er. Die Luft ist still, und auch der Regen hat fast aufgehört. In einem kleinen Bergdorf in Haiti wird man noch lange von dem Jungen sprechen, der wie von Zauberhand verschwand.

Robinson fällt währenddessen zu Hause auf dem Dachboden unsanft auf seine Schwester, die immer noch heulend auf dem



Seife benutzt und freut sich dann auf den Mangosaft. Zu essen gibt es Reis, Gemüse und Hühnchen. Mmmh!

Der Himmel wird dunkler. Er hört, wie die Leute ängstlich miteinander tuscheln. „Was ist los“, fragt Robinson panisch, „kommt da ein Hurrikan?“ „Nee, in dieser Jahreszeit nicht“, beruhigt ihn Fabienne, „aber weißt du, was los ist, wenn der Regen heftiger wird? Dann

Odana stürzt sich auf den Jungen und wälzt sich mit ihm über den Boden. Alle lachen.

Robinson sieht jetzt ebenfalls besorgt zum Himmel. Ist der Regen nicht stärker geworden? Der Wind dreht auf. Die Luft scheint zu wirbeln. Jetzt weiß er, was los ist. Das Zauberbuch bringt mich wieder nach Hause, denkt Robinson. Aber ehe er sich verabschieden kann, hat der

Boden sitzt, denn bei ihm zu Hause ist seit Robinsons Zauberreise kaum Zeit vergangen. Tina ist erleichtert und wütend zugleich, ihren Bruder wieder wohlbehalten vor sich zu sehen. Als er ihr sagt, er müsse sich jetzt erst einmal die Hände waschen, ist sie allerdings überzeugt, dass die Reise in seinem Hinterstübchen doch einiges durcheinandergebracht hat...

Mein Tag



Foto: KNH - Haiti

Makenley* ist sieben Jahre alt, er hat drei Geschwister und wohnt in Place l'or. Makenley geht in die Schule „Centre Educatif de la Nouvelle Vision de Léogâne“. Hier schildert er seinen Tagesablauf:



Foto: ACREDERP

6.00 Uhr

Ich stehe auf, wasche und kämme mich und ziehe mich an.

6.15 Uhr

Meine Mutter hat das Frühstück vorbereitet – wir essen morgens meistens AK100. AK kommt von Akasan, „san“ heißt in unserer Sprache 100. AK100 ist eine Art Milchsuppe aus Maismehl, Zimt, Anis, Vanille, Zucker und Büchsenmilch. Bis es Zeit wird, zur Schule zu gehen, gehe ich noch einmal meine Hausaufgaben durch.

7.00 Uhr

Ich schnappe mir meinen Rucksack und gehe zur Schule. Unterwegs begrüße ich alle Leute, die ich treffe. Der Weg ist kurz – ich brauche nur zehn Minuten.

Ich gehe in meine Klasse – ich bin im ersten Schuljahr – und setze mich in die zweite Reihe zwischen meine Freunde. Dann quatschen wir noch ein bisschen.

7.30 Uhr

Es klingelt, und wir stellen uns draußen vor der Schule in einer Reihe auf. Dann schauen wir alle zu, wie ein Schüler die haitianische Fahne hochzieht.

Anschließend gehen wir ins Klassenzimmer zurück und der Unterricht beginnt.

Der Lehrer liest uns etwas vor, er lässt uns Rechenaufgaben machen oder er lässt uns vorlesen. Ich mag am liebsten alles, was mit Tieren und Pflanzen zu tun hat.

10 Uhr

Pause! Meistens machen wir Spiele, bei denen man viel rennen muss. Ich spiele am liebsten Verstecken, manchmal auch Karten oder Domino. Nach einer halben Stunde läutet der Lehrer die Glocke, und wir gehen wieder rein.

12 Uhr

Pause! Jetzt bekommen wir ein warmes Mittagessen. Es gibt jeden Tag etwas anderes – ich mag gerne Spaghetti oder Pasteten. Danach vertiefen wir uns wieder in unsere Bücher. Ich mag die Schule sehr gerne, weil ich hier sehr viel lerne. Außerdem ist unsere Schule schön. Es gibt keine so tolle Schule wie unsere!

14 Uhr

Der Unterricht ist zu Ende und ich gehe nach Hause. Ich mache meine Hausaufgaben und lerne. Danach darf ich mit meinen Freunden spielen. Manchmal muss ich auch meiner Mutter bei der Hausarbeit helfen.

17 Uhr

Zum Abendessen gibt es Reis mit Erbsenpüree. Danach darf ich noch einmal spielen.

20 Uhr

Die ganze Familie geht ins Bett. Wir Kinder schlafen alle in einem Zimmer. Gute Nacht! Bon jou lannwit!

Eine neue Schule für die Kinder von Léogâne



Foto: KNH - Haiti

„Die Pavillons waren in einem schlechten Zustand. Man konnte nicht lernen, wenn es geregnet hat. Es gab viel Schmutz und Mücken, während der Pause konnten wir nur in der prallen Sonne spielen. In dem neuen Schulgebäude haben wir große, gut durchlüftete Klassenräume, einen größeren Spielplatz und schattige Plätze, wo wir spielen können.“

› Wie heißt die Schule?

Centre Educatif de la nouvelle Vision de Léogâne

› Wo steht sie?

In Léogâne

› Wie viele Kinder lernen dort?

270

› Wer ist für die Schule verantwortlich?

Die Kindernothilfe-Partnerorganisation ACREDERP (Action des Citoyens pour la reconstruction et le développement de la région des Palmes)



Die neue Schule

Foto: Jürgen Schubelin





Die Situation in Haiti: Über die Hälfte der Haitianer ist extrem arm. Viele Menschen müssen mit weniger als einem Euro am Tag auskommen. Familien auf dem Land haben häufig noch nicht einmal genug Geld, um ausreichend Lebensmittel einzukaufen, damit alle satt werden, oder für Arztbesuche, wenn ein Familienmitglied krank ist. Und Schulgebühren können sie erst recht nicht bezahlen. Deshalb gehen viele Kinder nicht zur Schule.

Seit dem schweren Erdbeben am 12. Januar 2010, bei dem mehr als 230.000 Menschen umgekommen sind, geht es vielen Menschen in Haiti noch schlechter als vorher. In Léogâne zum Beispiel wurden die meisten Gebäude zerstört und die Bewohner haben monatelang in Zelten oder Ruinen gewohnt.

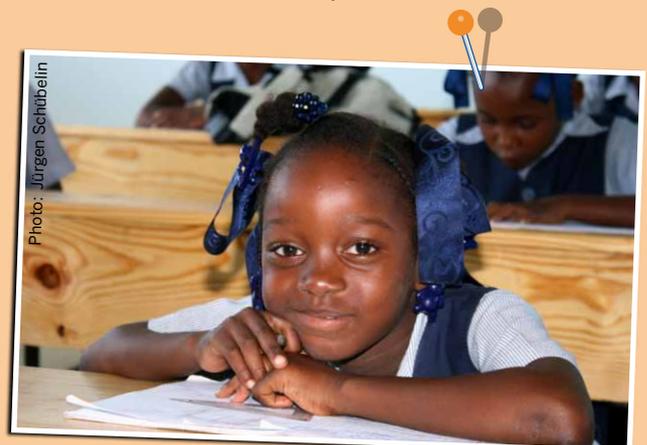
Mädchen und Jungen haben keine großen Zukunftschancen in Haiti: Es gab auch schon vor dem Erdbeben wenig staatliche Schulen und nur wenige gut ausgebildete Lehrer. Die Folge ist, dass die Hälfte aller Haitianer ab 15 Jahren nicht richtig lesen und schreiben kann. Nach dem Erdbeben konnten noch weniger Kinder als vorher ein halbes Jahr lang keinen Unterricht besuchen, da die meisten Schulen zerstört waren.

Das Projekt: Damit die Kinder in Léogâne nach dem Erdbeben nicht so viel Unterrichtsstoff versäumten, hatte die Kindernothilfe mit ihrem Partner ACREDERP nach der Katastrophe ein Kinderzentrum eingerichtet. Zunächst war es nur ein Raum, ein Stück Wiese, ein Zelt mitten zwischen Ruinen, Schutt und Chaos, wo Mädchen und Jungen spielen und lernen konnten. 2013 unterstützte die Kindernothilfe ihren Partner dabei, eine neue Grundschule aus Stein zu bauen:

- › In der neuen Schule wird viel Wert darauf gelegt, dass die Kinderrechte beachtet werden. Das heißt zum Beispiel: Die Kinder werden unter keinen Umständen

geschlagen. Das ist leider an anderen Schulen in Haiti noch völlig normal.

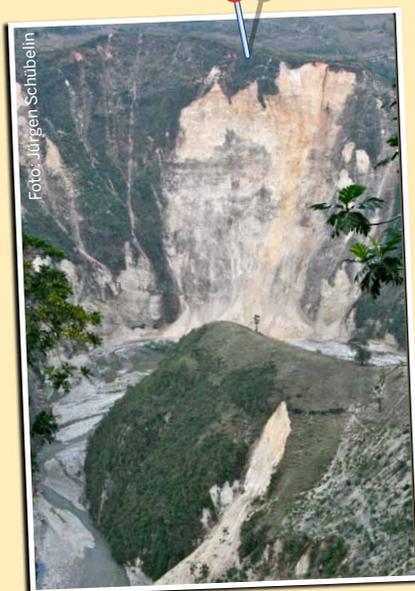
- › Durch neue Fächer wie Fremdsprachen, Handwerk und Musik erhalten die Kinder eine gute Vorschul- und Grundschulbildung. Sie lernen nicht nur Lesen, Rechnen und Schreiben, sondern auch etwas über Gesundheit, Sauberkeit und Ernährung. So sind sie gut für das Leben gerüstet.
- › Die Schulkinder können den Unterricht aktiv mitgestalten. Wenn die Regenzeit anfängt, werden sie zum Beispiel einen Schulgarten anlegen. Jedes Kind übernimmt dann die Verantwortung für eine Pflanze.
- › Mittags bekommen die Kinder eine warme Mahlzeit. Das ist besonders wichtig für diejenigen, deren Familien kein Geld haben, um genügend Lebensmittel zu kaufen.
- › Hinter der Schule gibt es einen Spielplatz, auf dem sich die Mädchen und Jungen in den Pausen austoben können.
- › Auch die Eltern kommen in die Schule – zum Beispiel zu Elternabenden. Sie lernen dort die Kinderrechte kennen und wie sie ihre Kinder entsprechend fördern können.



Land und Leute

Die Insel: Haiti liegt zusammen mit der Dominikanischen Republik auf der Karibikinsel Hispaniola in Lateinamerika. Haiti ist ungefähr zehnmal so groß wie Luxemburg. Der Name Haiti stammt von dem Wort „Ayiti“ (Gebirgsland) der indianischen Ureinwohner.

Nachdem Christoph Kolumbus im Jahr 1492 die Insel Hispaniola entdeckt hatte, kamen viele Europäer hierher. Sie besetzten die Insel und eigneten sich das Land an, um Pflanzen anzubauen, die in Europa nicht gut wachsen - zum Beispiel Zuckerrohr. Die Europäer machten die Ureinwohner zu Sklaven und holten auch noch viele Menschen aus Westafrika nach Haiti, damit sie ebenfalls als Sklaven auf den Plantagen für sie arbeiteten. 1804 erkämpften sich diese Sklaven nach einem Aufstand die Freiheit. Haiti wurde damit das erste unabhängige Land Lateinamerikas.



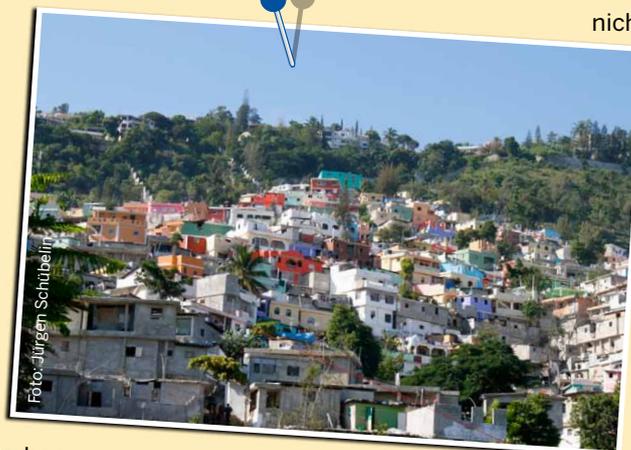
Während die Dominikanische Republik ein Naturparadies mit tropischen Urwäldern ist, wurde in Haiti fast der gesamte Wald abgeholzt, um genügend Platz für Plantagen zu haben und um mit dem Holz der Bäume Geld zu verdienen. Außerdem brauchten die Einwohner das Holz zum Kochen – das gilt in kleinerem Umfang bei der ärmeren Bevölkerung bis heute. Aber die Abholzung bringt große Probleme mit sich: Scheint die Sonne, trocknet der Boden aus. Regnet es, wird der Boden weggespült und Pflanzen können nicht wachsen. Die starken Stürme, d.h. die Hurrikans, die Haiti oft heimsuchen, können dadurch ungehindert über das Land fegen und alles zerstören.

Armut und Arbeit: Haiti ist das ärmste Land Lateinamerikas. Von je 100 Haitianern sind 40 arbeitslos, 50 müssen mit weniger als 1 Euro am Tag auskommen. Jeder zweite, der eine Arbeit hat, bietet eine Dienstleistung an, das heißt, er arbeitet z. B. als Händler auf der Straße (das ist der wichtigste Beruf in Haiti), als Wäscherin, als kleine Handwerker, in Geschäften – oder in den relativ wenigen Restaurants, die es gibt. Auf dem Land sind viele Menschen Kleinbauern, an der Küste auch Fischer mit winzigen Holzbooten.

2,6 Millionen Kinder zwischen 5 und 14 Jahren müssen arbeiten – weil die Eltern nicht genug Geld verdienen, um die Familie zu ernähren.

Hauptstadt: Port-au-Prince, mit rund 2,1 Millionen Menschen die größte Stadt des Landes.

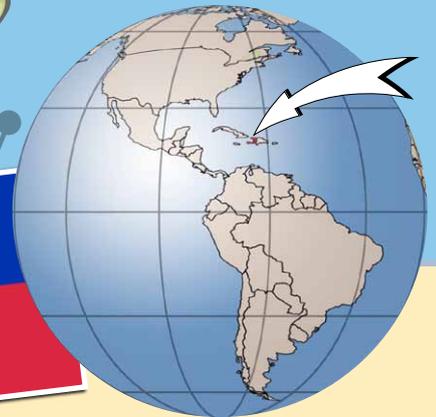
Bevölkerung: rund 10 Millionen Menschen, meist mit dunkler Hautfarbe oder Mulatten (ihre Eltern haben je schwarze sowie weiße Hautfarbe) und ganz wenige Weiße. Die meisten Haitianer sind Nachkommen von Sklaven, die von den Europäern aus Afrika hierher verschleppt wurden, um auf den Zuckerrohrfeldern zu arbeiten.



Geld:

1 Gourd = 0,02 Euro
1 Euro = 61,00 Gourd
(Stand: Mai 2014)

Erdbeben: In dieser Region sind Erdbeben nichts Ungewöhnliches. Das schlimmste Erdbeben erschütterte Haiti am 12. Januar 2010. Es hatte eine Stärke von 7,0. Für Haiti, wo die meisten Häuser nicht sehr stabil



gebaut sind, war dieses Beben die schlimmste Katastrophe in der Geschichte des Landes.

Außerdem war es das weltweit verheerendste Beben im 21. Jahrhundert. Rund 316.000 Menschen kamen dabei um, über 310.000 Personen wurden verletzt und fast 2 Millionen Menschen obdachlos. Rund 250.000 Wohnungen und 30.000 Geschäfte wurden zerstört.

Gesundheit: Jedes 5. Kind in Haiti ist unterernährt, das bedeutet, dass sich ein solches Kind nicht normal entwickeln kann. Jeder dritte Haitianer in der Stadt hat keine Möglichkeit, sauberes Wasser zu trinken. Auf dem Land kommt sogar nur jeder zweite an sauberes Trinkwasser. Die wenigsten Menschen haben eine Toilette.

In Haiti werden die Menschen durchschnittlich 63 Jahre alt (in Europa rund 80 Jahre).

Schule: Jedes 4. Kind geht nicht zur Grundschule. So schlimm ist die Situation in keinem anderen Land in Lateinamerika: Es gibt zu wenig öffentliche Schulen, und der Unterricht ist oft so schlecht, dass die Kinder kaum etwas lernen. Fast die Hälfte aller Haitianer kann deshalb nicht lesen und schreiben.

Sprache:

Haitianisches Kreolisch und Französisch. Haiti ist der einzige unabhängige Staat Lateinamerikas,

in dem Französisch gesprochen wird. Die Franzosen, die im 17. und 18. Jahrhundert Haiti als Kolonie beherrschten, holten Sklaven aus Afrika als Arbeitskräfte auf die Insel. Sie kauften nur Sklaven mit unterschiedlichen Sprachen, damit sie sich nicht absprechen und einen Aufstand gegen ihre Herren planen konnten. Die Sklaven aber entwickelten eine neue Sprache, die alle von ihnen verstehen konnten: Kreol.



Kochen: AK100

Ein typisches Gericht zum Frühstück

Dafür brauchen wir:

- › 2 Zimtstangen
- › 4 - 6 Anissterne
- › 1 Tasse feines Maismehl
- › 1 Prise Salz
- › 1 TL Vanille-Extrakt
- › 2 Dosen Büchsenmilch
- › Zucker je nach Geschmack

Und so wird's gemacht:

4 Tassen Wasser mit Zimtstangen und Anissternen aufkochen.
Maismehl mit 1 Tasse kaltes Wasser und Salz gründlich mischen.
Die Herdplatte unter dem kochenden Wasser herunterschalten. Langsam die Maismehlmischung unter ständigem Rühren in das Wasser geben, 5 Minuten weiterrühren, bis die Masse dick wird.
Vanille-Extrakt und 1 Dose Büchsenmilch hinzufügen.
Man kann die Suppe warm oder kalt essen. Vor dem Essen Zimtstangen und Anissterne entfernen.

1 Tasse AK100 hat 373 Kcal und 8 g Proteine (Eiweiße). Kinder zwischen 1 und 3 Jahren brauchen 13 g Proteine am Tag. Wenn ein Kind eine Tasse AK100 isst, hat es schon fast ein Viertel der Kalorien zu sich genommen, die es an einem Tag braucht, und mehr als die Hälfte der Proteine.

Viele Kinder in Haiti sind unternährt - AK100 ist ein wunderbares Gericht, um Kinder gut zu ernähren.



Basteln: Girlanden

Dafür brauchen wir:

- › Krepppapier in 2 Farben
- › Kleber
- › Schere

Und so wird's gemacht:

Von den Krepppapierrollen 4 - 5 cm breite Streifen abschneiden.

Zwei verschiedenfarbige Streifen im rechten Winkel zusammenkleben.
Abwechselnd die beiden Streifen an der geklebten Stelle übereinanderlegen.
Auch die Enden der beiden Streifen zusammenkleben, damit sie sich nicht wieder auffalten.



Backen

Haitianischer Kokoskuchen

Dafür brauchen wir:

Teig:

- › 3 Eier
- › 90 Zucker
- › 90 g Kokosflocken
- › 2 TL Kakaopulver

Füllung:

- › 150 g Ananaskonfitüre
- › 3 Eiweiße
- › 1 Prise Salz
- › 150 g Zucker
- › 100 g Kokosflocken
- › 60 g kandierte fein gewürfelte Ananas

Backpapier für die Form

Und wo wird's gemacht:

Backofen vorheizen. Backform mit Backpapier auslegen. Eier und Zucker cremig schlagen. Kokosflocken und Kakao unterheben. Im Ofen bei 200°C (Mitte, Umluft 180°C) 20 Min. backen. Leicht abgekühlt aus der Form lösen, auf einem Kuchen-gitter auskühlen lassen.

Die Eiweiße mit Salz steif schlagen, die Hälfte des Zuckers einrieseln lassen. Den restlichen Zucker, die Kokosflocken und zwei Drittel der Ananaswürfel unterheben. Den Backofen vorheizen.
Den Biskuitboden einmal quer durchschneiden. Einen Boden wieder in die Backform legen. Mit der Hälfte der Ananaskonfitüre bestreichen. Den zweiten Boden aufsetzen und mit der restlichen Konfitüre bestreichen. Die Kokosmasse auf dem Biskuit verteilen. Mit einem Löffel kleine Spitzen nach oben ziehen. Mit den restlichen Ananaswürfeln bestreuen.

Im Ofen bei 150°C (unten, Umluft 130°C) 20 Min. backen, bis das Kokosbaiser leicht gebräunt ist. Die Backtemperatur auf 100°C reduzieren, und den Kokoskuchen bei leicht geöffneter Ofentür noch 20 Min. im Backofen trocknen.

Basteln: Schmetterling

Dazu brauchen wir:

- › Tonpapier, verschiedene Farben oder weiß
- › Schere
- › Kleber
- › Malstifte

Und so wird's gemacht:

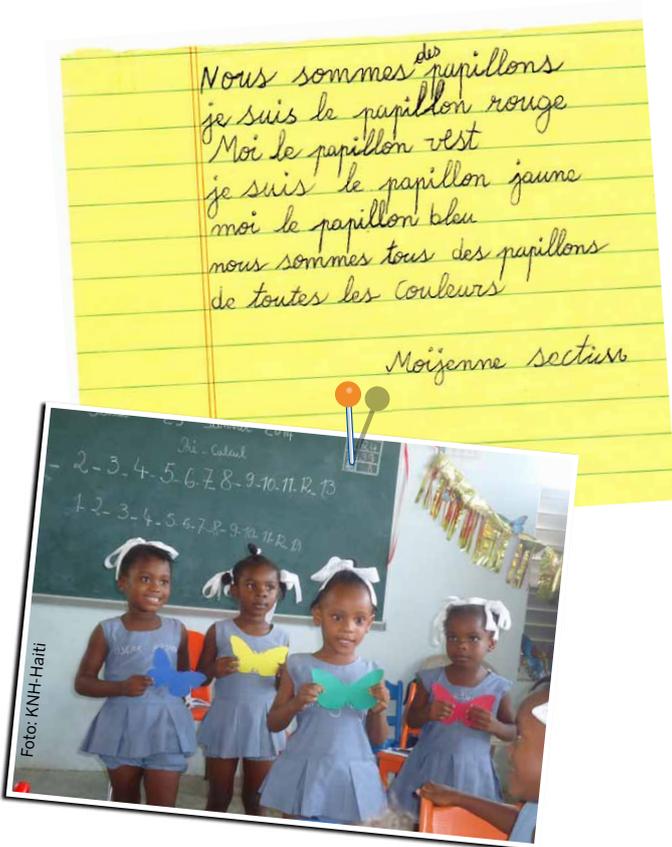
Vorlage auf Tonpapier kopieren und ausschneiden, bemalen oder mit buntem Papier bekleben.

Die Kinder stellen sich mit den fertigen Schmetterlingen zu einer Gruppe auf und tragen das folgende Gedicht vor:

Wir sind Schmetterlinge:

Wir sind Schmetterlinge.
Ich bin der rote Schmetterling,
ich bin der grüne Schmetterling,
ich bin der gelbe Schmetterling,
ich bin der blaue Schmetterling.
Wir sind alle Schmetterlinge
In allen Farben.

**Vielleicht findet ihr eine Melodie, zu der dieser Text passt?
Dann könnt ihr das Lied auch singen.**



Sprachkurs

Wörter in der Landessprache Kreol sind zum Beispiel:

Guten Tag	Bon jounen
Wie ist dein Name?	Ki jan ou rele?
Was machst du?	Kisa wap fè?
Von wo kommst du?	De kote èske ou te vini?

Piti heißt klein und Moun heißt Mensch oder Mann
Daraus ergibt sich das Wort „Timoun“
und das heißt Kind.

Die Rezepte und Basteltipps haben uns Kinder aus dem Centre Educatif de la nouvelle vision de Léogâne (CENVL) vorgeschlagen.

Singen: „Um ein Haus zu bauen...“

Refrain:

Um ein Haus zu bauen
Braucht man Holz
Um dieses Holz zu finden
Bracht man einen Baum
Um diesen Baum herzustellen
Musste man ihn säen
Ein Samenkorn säen
Lebendig und schön
Um das Samenkorn herzustellen
Musste es wachsen
Eine so schöne Blüte
Eine so zarte Blüte
Man brauchte eine Blüte
Um die Welt zu erstellen.

Strophe:

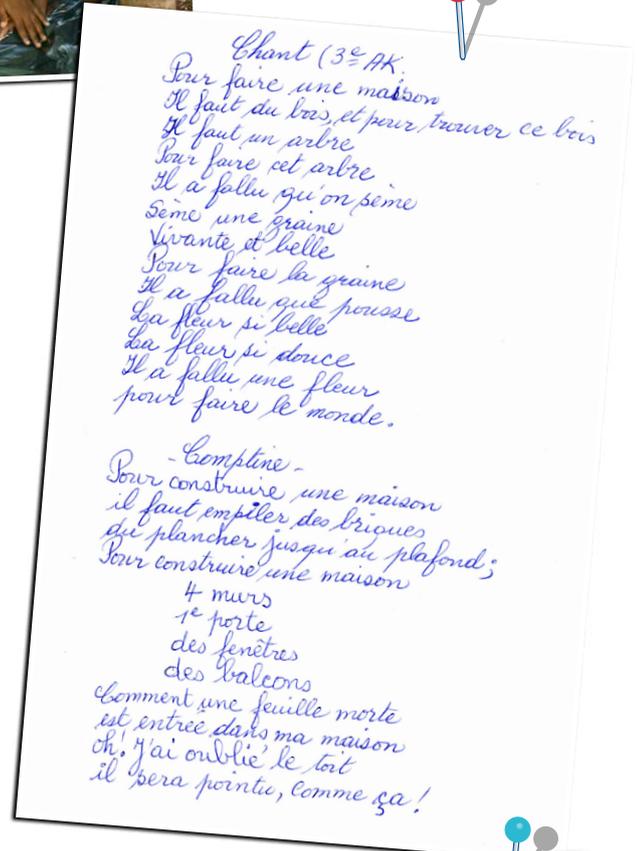
Um eine Blume entstehen zu lassen
Braucht man Samen
Um Samen zu bekommen
Braucht man einen Baum
Ein Baum, der seine Wurzeln an einem Hügel hat
Grün und ruhig
Ein Baum, der an seinen Zweigen
Eine weiße Blume trug
Eine Blume so weiß, eine Blume so weiß
Man braucht immer eine Blüte, um die Welt zu erstellen.

Rachid Arhab - 1981

(L. Bacalov / S. Endrigo / G. Rodari) 1976



<http://www.youtube.com/watch?v=ORYRU6Wh0vw>



Film

Damit ihr euch das Leben der Kinder in Haiti besser vorstellen könnt, zeigen wir euch zum Abschluss einen Film aus Haiti. Den Rap mit dem Titel „Timoun se lavi“ haben Schüler einer Grundschule in der Stadt Léogâne selber geschrieben. Sie singen von ihrem Leben und den Rechten der Kinder und tanzen dazu. Gefilmt wurde auf dem Gelände ihrer Schule. Man hört haitianische Musik und sieht wie die Kinder in Haiti heute leben.
<http://bit.ly/1sjRGsf>



Impressum

Redaktion: Gunhild Aiyub, Kristine Weyland, **Fachliche Beratung:** Michaela Dacken, Evelyn Wagner, Jürgen Schübelin, Gesa Schulte, **Gestaltung:** yo.ko.graphics, **Illustrationen:** Peter Laux, Angela Richter
Titelfoto: Jürgen Schübelin, **Druck:** CIP, **Redaktionsschluss:** Mai 2014
Kindernothilfe Luxemburg: 222, rue de Neudorf, L-2222 Luxembourg, Tel: +352 2704-8777, www.kindernothilfe.lu, info@kindernothilfe.lu
Kindernothilfe Deutschland: www.kindernothilfe.de, info@kindernothilfe.de
Kindernothilfe Österreich: www.kindernothilfe.at, info@kindernothilfe.at
Stiftung Kindernothilfe Schweiz: www.kindernothilfe.ch, info@kindernothilfe.ch



Wir bedanken uns bei allen ehrenamtlichen Helfern für die Unterstützung bei der Entstehung dieses Heftes.

Chant: "Pour faire une maison..."

Refrain:

Il faut du bois
 Pour trouver ce bois
 Il faut un arbre
 Pour faire cet arbre il a fallu qu'on sème
 Sème une graine vivante et belle
 Pour faire la graine
 Il a fallu que pousse
 La fleur si douce la fleur si douce
 Il a fallu une fleur pour faire le monde

Strophe:

Pour faire naître une fleur
 Il faut une graine
 Pour faire la graine
 Il faut un arbre
 Un arbre qui vient prendre ses racines sur la colline
 Verte et tranquille
 Un arbre qui a porté sur ses branches
 La fleur si blanche la fleur si blanche
 Il faut toujours une fleur pour faire le monde
 (L. Bacalov / S. Endrigo / G. Rodari) 1976

Video

Afin que vous puissiez mieux vous rendre compte de la vie des enfants en Haïti, voici, pour conclure, un film sur Haïti. La chanson en RAP intitulée " Timoun se lavi " a été écrite par les enfants d'une école primaire de la ville de Léogâne. Ils y chantent leur vie ainsi que les droits des enfants, et dansent en même temps. Le film a été tourné dans leur école. Cette chanson nous permet à la fois d'écouter de la musique haïtienne tout en nous présentant la vie des enfants telle qu'elle est aujourd'hui en Haïti.
<http://bit.ly/1sJRGsf>



Photo: Jürgen Schübelin



Photo: KNH-Haïti

Chant (3^e AK)
 Pour faire une maison
 Il faut du bois, et pour trouver ce bois
 Il faut un arbre
 Pour faire cet arbre
 Il a fallu qu'on sème
 Sème une graine
 Vivante et belle
 Pour faire la graine
 Il faut un arbre
 Pour faire la graine
 Il a fallu que pousse
 La fleur si douce la fleur si douce
 Il a fallu une fleur pour faire le monde.
 -complète-
 Pour construire une maison
 Il faut employer des briques
 Au plancher jusqu'au plafond,
 Pour construire une maison
 Il faut
 Des fenêtres
 Et portes
 Des fenêtres
 Comment une feuille morte
 Est entrée dans ma maison
 Oh, j'ai oublié le fait
 Qu'il y aura bientôt, comme ça !

<http://www.youtube.com/watch?v=ORRYU6Wh0w>

Mentions légales

Rédaction: Gunhild Alyub, Kristine Weyland, Conçelis spécialisés: Michaela Dacken, Evelyn Wagner, Jürgen Schübelin, Gesa Schulte, Mise en page: yo.ko.graphics, Illustrations: Peter Laux, Angela Richter
 Photo de couverture: Jürgen Schübelin, Impression: CIP, Clôture de rédaction: mai 2014
 Kindernothilfe Luxembourg: 222, rue de Neudorf, L-2222 Luxembourg, Tel: +352 2704-8777, www.kindernothilfe.lu, info@kindernothilfe.lu
 Kindernothilfe Deutschland: www.kindernothilfe.de, info@kindernothilfe.de
 Kindernothilfe Österreich: www.kindernothilfe.at, info@kindernothilfe.at
 Stiftung Kindernothilfe Schweiz: www.kindernothilfe.ch, info@kindernothilfe.ch



Nous remercions de tout cœur les bénévoles qui nous ont soutenu lors de la naissance de ce cahier.

Bricolage : réaliser un papillon

Nous avons besoin de:

- ▶ papier dessin (canson) blanc ou de différentes couleurs
- ▶ ciseaux
- ▶ colle
- ▶ crayons de couleurs ou feutres

Et voilà comment on le réalise:

- ▶ découper le modèle et le placer sur le papier dessin, le copier,
- ▶ puis le découper.
- ▶ le colorier ou y coller des morceaux de papiers multicolores.

Les enfants se présentent avec leur papillon terminé devant un groupe et récitent ce poème:

Nous sommes des papillons:

Nous sommes des papillons.

Je suis le papillon rouge,

moi le papillon vert,

Je suis le papillon jaune,

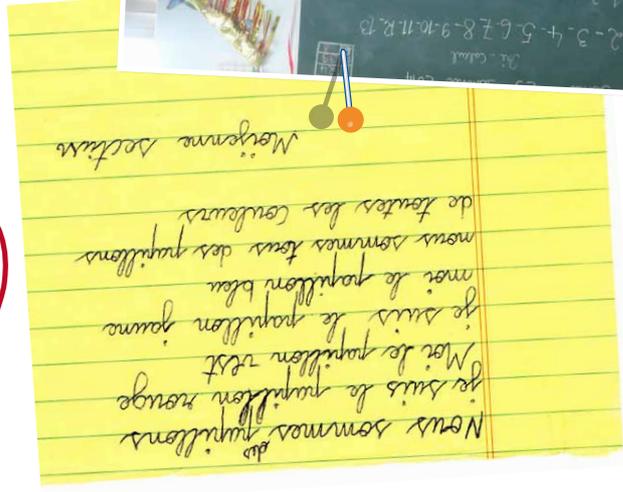
moi le papillon bleu,

Sous sommes tous des papillons

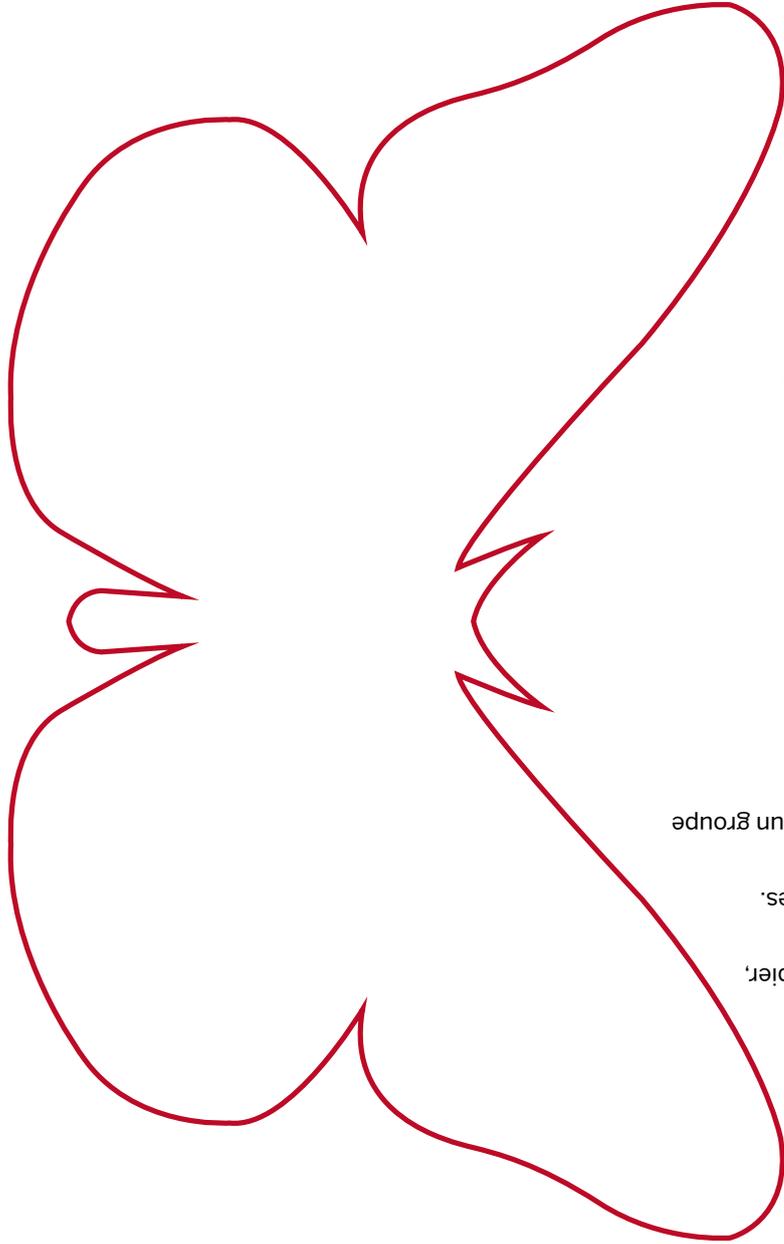
de toutes les couleurs.

Connaissez-vous une mélodie qui correspond à ce texte?

Alors essayez de chanter...



Les recettes et bricolages ont été proposés par les enfants du Centre Educatif de la nouvelle vision de Léogâne (CENVL).



Lexique

Bon jounen
 Ki jan ou rele?
 Kisa wap fè?
 De kote eske ou te vine?
 Bonjour
 quel est ton nom?
 que fais-tu?
 d'où viens-tu?

Les exemples ci-dessous illustrent bien les liens de la langue haïtienne avec le français et la façon dont les mots sont formés:
 Piti qui veut dire „petit“ et Moun qui signifie „être humain“ ou „homme“, ont été associés pour donner le mot Timoun qui, lui, signifie „enfant“.

Cuisine : l'AK100

Dejeuner typique: Akasan

Ingrédients:

- > 2 bâtons de cannelle
- > 4 à 6 étoiles de badiane (anis étoilé)
- > 1 tasse de farine de maïs fine
- > 1 pincée de sel
- > 1 cuillère à café d'essence de vanille
- > 2 boîtes de lait concentré
- > un peu de sucre selon le goût

Préparation:

- > faire bouillir 4 tasses d'eau avec la cannelle et la badiane.
- > dans une tasse d'eau froide bien mélanger la farine de maïs et le sel à ébullition, baisser le feu.
- > Versez lentement le mélange de maïs dans l'eau tout en remuant constamment pendant 5 minutes jusqu'à ce que le mélange épaississe.
- > rajouter alors l'essence de vanille et la boîte de lait concentré.
- > retirer la cannelle et la badiane.
- > Cette soupe peut se manger froide ou chaude.



1 tasse de "AK100" contient 373 kcal et 8g de protéines. Les enfants de 1 à 3 ans ont besoin de 13g de protéines par jour. Quand un enfant mange une tasse de "AK100", il a déjà couvert presque un quart des calories dont il a besoin par jour et plus de la moitié des protéines. En Haïti beaucoup d'enfants sont sous-alimentés - "AK100" est un plat formidable pour leur assurer une alimentation correcte.

Bricolage : réaliser une guirlande

Nous avons besoin de:

- > papier crépon de 2 couleurs différentes
- > colle
- > ciseaux

Et voilà comment on la réalise:

Couper des bandes de papier de 4-5cm de largeur.
Prendre 2 bandes de couleur différente et les coller à angle droit.
À tour de rôle superposer les 2 bandes à partir de l'endroit collé.
Coller aussi la fin de la guirlande afin qu'elle ne se défile pas.



Photos: yoko graphics

Pâtisserie

gâteau haïtien à la noix de coco

Ingrédients:

- > 3 oeufs
- > 90g de sucre
- > 90g de noix de coco râpée
- > 2 cuillères à café de chocolat en poudre

pour la garniture:

- > 150g de confiture d'ananas
- > 3 blancs d'oeufs
- > 1 pincée de sel
- > 150g de sucre
- > 100g de noix de coco râpée
- > 60g de petits cubes d'ananas confits
- > du papier sulfurisé pour le moule

Préparation:

Préchauffer le four à 200°C (ou à 180°C chaleur tournante). Tapisser le moule avec le papier sulfurisé. Battre les oeufs et le sucre jusqu'à ce que le mélange devienne crémeux et mousseux. Ajouter la noix de coco et le chocolat. Enfourner sur la plaque du milieu pendant 20 min. Sortir le gâteau et le laisser refroidir quelques instants, puis le démouler et le déposer sur une grille pour finir de le laisser refroidir.

Battre en neige les blancs avec le sel, incorporer en pluie la moitié du sucre. Ajouter délicatement le reste du sucre, la noix de coco et les dés d'ananas. Préchauffer le four à 150°C (ou 130°C chaleur tournante). Couper la génoise en 2 dans le sens horizontal. Remettre une moitié du gâteau dans le moule et y étaler la moitié de la confiture d'ananas. Déposer dessus la deuxième moitié de la génoise et y étaler le reste de la confiture. Couvrir le gâteau de manière régulière avec la garniture à la noix de coco. À l'aide d'une cuillère, faire des pointes sur la garniture et parsemer le tout avec le reste de dés d'ananas.

Remettre le gâteau dans le bas du four pendant 20 min à 150°C (ou à 130°C chaleur tournante), cuire jusqu'à ce que la garniture ait légèrement bruni. Redescendre ensuite la température à 100°C, entre-ouvrir la porte du four et y laisser sécher le gâteau pendant encore 20 min.



Ecole: Chaque quatrième enfant ne va pas à l'école primaire. Dans aucun autre pays d'Amérique Latine, la situation n'est aussi grave : il y a trop peu d'écoles publiques, et la qualité de l'enseignement est souvent tellement mauvaise que les enfants n'apprennent pas grand chose. Ce qui explique pourquoi quasi la moitié de la population est analphabète.

Langues: créole haïtien et français. Haïti est le seul état indépendant d'Amérique Latine où on parle le français. Les Français, qui colonisèrent Haïti au 17^{ème} et au 18^{ème} siècle, amenèrent des esclaves africains sur l'île pour travailler. Ils n'achetaient que des esclaves qui parlaient des langues différentes, pour qu'ils ne puissent pas communiquer et se révolter contre leurs maîtres. Mais les esclaves développèrent une nouvelle langue que chacun d'entre eux comprenait: le créole.



Pour Haïti, où les maisons ne sont pas construites de façon très solide, ce séisme constitua la plus grande catastrophe dans l'histoire du pays. En outre, à l'échelle mondiale, ce fut le séisme le plus dévastateur du 21^{ème} siècle. Environ 316.000 personnes ont trouvé la mort, plus de 310.000 ont été blessées et près de 2 millions ont perdu leur habitation. Environ 250.000 logements et 30.000 commerces furent détruits.



Santé: En Haïti, chaque cinquième enfant souffre de malnutrition, ce qui signifie qu'il ne peut pas se développer normalement. En ville, chaque troisième Haïtien n'a pas la possibilité de boire de l'eau propre : à la campagne, un Haïtien sur deux n'a pas accès à l'eau potable. Très peu de personnes disposent d'un WC. En Haïti, l'espérance de vie est de 63 ans (80 ans en Europe).

Le pays et ses habitants

L'île: Située en Amérique Latine, Haïti occupe, avec la République Dominicaine, l'île des Caraïbes nommée Hispaniola. Haïti a une superficie d'environ dix fois la taille du Luxembourg. Le nom Haïti provient du mot "Aytí" (pays de montagnes) issu de la langue des autochtones indiens.

Après la découverte de l'île d'Hispaniola par Christophe Colomb en 1492, beaucoup d'Européens s'y installèrent. Ils occupèrent l'île et s'approprièrent les terres pour cultiver des plantes qui ne poussent pas bien en Europe, comme par exemple la canne à sucre. Les Européens réduisirent les indigènes en esclavage et ramenèrent encore beaucoup d'esclaves d'Afrique Occidentale pour les faire travailler sur leurs plantations. En 1804, ces esclaves se révoltèrent et combattirent pour leur liberté, ce qui leur permit de s'affranchir définitivement. C'est ainsi qu'Haïti devint le premier pays indépendant d'Amérique Latine.

Alors que la République Dominicaine est un paradis naturel avec des forêts tropicales, en Haïti, presque toutes les forêts ont été déboisées pour y implanter les plantations et pour augmenter les profits liés au commerce du bois. Les habitants avaient également besoin de bois pour cuisiner – actuellement, à plus petite échelle, c'est toujours le cas des populations plus précaires. Mais le déboisement entraîne de grands problèmes : quand il fait beau, la terre se dessèche. Quand il pleut, la terre est emportée par la pluie et les plantes ne peuvent pas pousser. Les fortes tempêtes, comme les ouragans qui ravagent souvent l'île, peuvent ainsi balayer librement le pays et tout détruire sur leur passage.

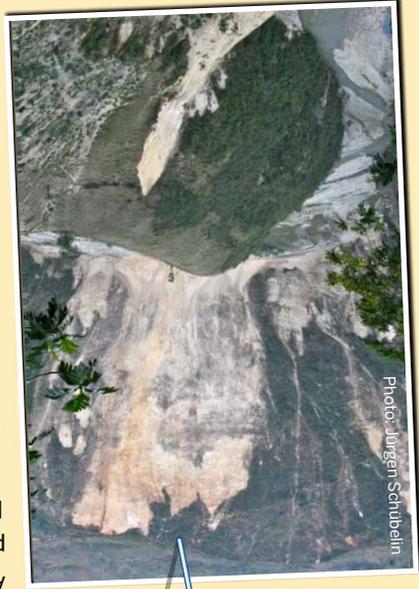


Photo: Jürgen Schübelin

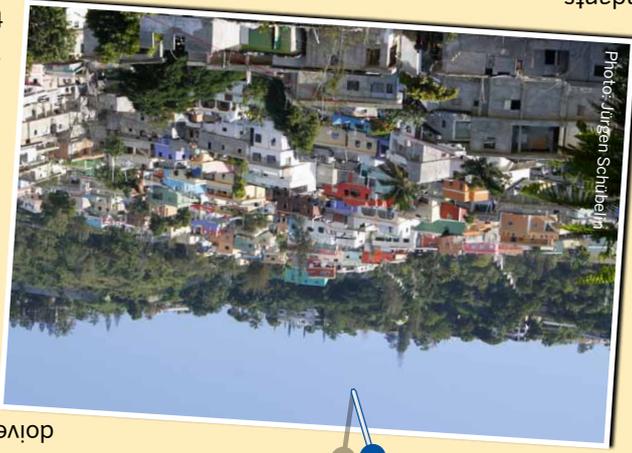


Photo: Jürgen Schübelin

Capitale: Port-au-Prince ; c'est également la plus grande ville du pays, avec environ 2,1 millions d'habitants.
Population: environ 10 millions de personnes, souvent noires de peau ou métisses, peu de personnes à la peau blanche. La plupart des Haïtiens sont des descendants d'esclaves ramenés d'Afrique par les Européens pour travailler dans les plantations de canne à sucre.

Pauvreté et travail: Haïti est le pays le plus pauvre d'Amérique Latine. Sur 100 Haïtiens, 40 sont au chômage et 50 doivent s'en sortir avec moins d'un Euro par jour. Parmi ceux qui ont du travail, chaque deuxième personne travaille dans le secteur des services, par exemple comme marchand ambulant (la profession la plus importante en Haïti), comme blanchisseuse, comme petit artisan dans des magasins ou dans les rares restaurants du pays. À la campagne, beaucoup exercent le métier de petit agriculteur ; à la côte, nombre de Haïtiens sont pêcheurs dans des bateaux en bois minuscules. 2,6 millions d'enfants entre 5 et 14 ans doivent travailler parce que leurs parents ne gagnent pas suffisamment d'argent pour nourrir leur famille.

Monnaie:
 1 Gourd = 0,02 Euro
 1 Euro = 61,00 Gourd
 (mai 2014)

Séisme: Dans cette région, les tremblements de terre sont habituels. Le séisme le plus puissant secoua Haïti le 12 janvier 2010. Il avait une magnitude de 7,0.

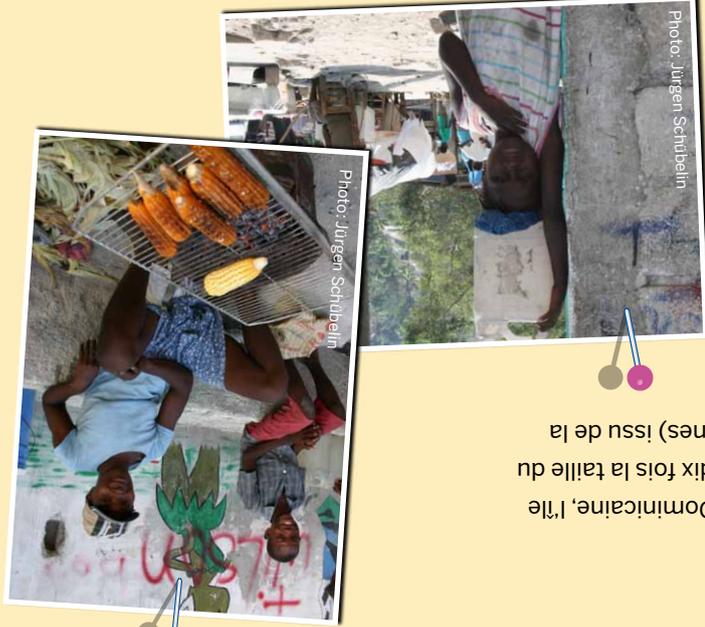


Photo: Jürgen Schübelin

Photo: Jürgen Schübelin

▶ Dans la nouvelle école, on a attaché beaucoup d'importance au respect des droits de l'enfant. Cela se traduit par exemple par le fait que, sous aucun prétexte, on ne frappe un enfant, ce qui est loin d'être le cas dans d'autres écoles haïtiennes où ces pratiques sont monnaie courante.

Le projet: Afin d'éviter que les enfants à Léogâne ne manquent trop l'école après le séisme, la Kindermothilfe a, en premier lieu - et ensemble avec son partenaire ACRFEDERP- aménagé un centre pour enfants. Au début, ce n'était qu'une pièce, un bout de pré, une tente au milieu des ruines, des décombres et du chaos, où les filles et les garçons pouvaient jouer et étudier. En 2013, la Kindermothilfe a soutenu leur partenaire lors de la construction d'une nouvelle école primaire en dur.

La situation en Haïti: Plus de la moitié des Haïtiens sont très pauvres. Beaucoup de gens doivent vivre avec moins d'un Euro par jour. À la campagne, les familles n'ont souvent pas les moyens d'acheter suffisamment de vivres pour nourrir tout le monde ou pour les visites médicales, si un membre de la famille tombe malade. Sans parler des frais de scolarité. Beaucoup d'enfants ne vont pas à l'école par manque de moyens. Depuis le tremblement de terre dévastateur du 12 janvier 2010, lors duquel plus que 230.000 personnes ont trouvé la mort, la situation de beaucoup de personnes a empiré. À Léogâne par exemple, la plupart des bâtiments ont été détruits et les habitants ont dû vivre dans des tentes ou dans des ruines pendant des mois.

Les filles et les garçons n'ont pas de grandes perspectives pour l'avenir: déjà avant le tremblement de terre, il y avait peu d'écoles publiques et d'enseignants bien formés. Par conséquent, la moitié des Haïtiens de plus de 15 ans ne sait ni lire ni écrire correctement. Après le séisme, vu que la plupart des écoles ont été détruites, beaucoup d'enfants n'ont pas été en mesure de fréquenter l'école pendant six mois.

Grâce à des nouvelles matières enseignées telles que les langues étrangères, l'artisanat et la musique, les enfants obtiennent les pré-requis ainsi qu'une formation de base qualifiante en adéquation avec leurs besoins réels. Ils n'apprennent pas seulement à lire, à calculer et à écrire, mais suivent également des formations sur la santé, l'hygiène et l'alimentation. Cela leur permet de bâtir des fondations solides pour une vie autonome.

Les écoliers peuvent aider activement à animer les cours. Quand la saison des pluies commence, ils se chargent d'aménager un jardin d'école. Chaque enfant devient alors responsable d'une plante.

À midi, les enfants reçoivent un repas chaud. Ceci est particulièrement important pour ceux dont la famille n'a pas suffisamment d'argent pour acheter assez de nourriture. Derrière l'école se trouve une aire de jeux sur laquelle les filles et les garçons peuvent se défouler durant les pauses. Les parents viennent aussi à l'école - par exemple à l'occasion de réunions de parents. Ils y découvrent les droits des enfants et apprennent comment ils peuvent encourager et faire évoluer leurs enfants.

- ▶ Grâce à des nouvelles matières enseignées telles que les langues étrangères, l'artisanat et la musique, les enfants obtiennent les pré-requis ainsi qu'une formation de base qualifiante en adéquation avec leurs besoins réels. Ils n'apprennent pas seulement à lire, à calculer et à écrire, mais suivent également des formations sur la santé, l'hygiène et l'alimentation. Cela leur permet de bâtir des fondations solides pour une vie autonome.
- ▶ Les écoliers peuvent aider activement à animer les cours. Quand la saison des pluies commence, ils se chargent d'aménager un jardin d'école. Chaque enfant devient alors responsable d'une plante.
- ▶ À midi, les enfants reçoivent un repas chaud. Ceci est particulièrement important pour ceux dont la famille n'a pas suffisamment d'argent pour acheter assez de nourriture.
- ▶ Derrière l'école se trouve une aire de jeux sur laquelle les filles et les garçons peuvent se défouler durant les pauses.
- ▶ Les parents viennent aussi à l'école - par exemple à l'occasion de réunions de parents. Ils y découvrent les droits des enfants et apprennent comment ils peuvent encourager et faire évoluer leurs enfants.



Photo: Jürgen Schübelin



Photo: Jakob Studnar



Photo: Jakob Studnar

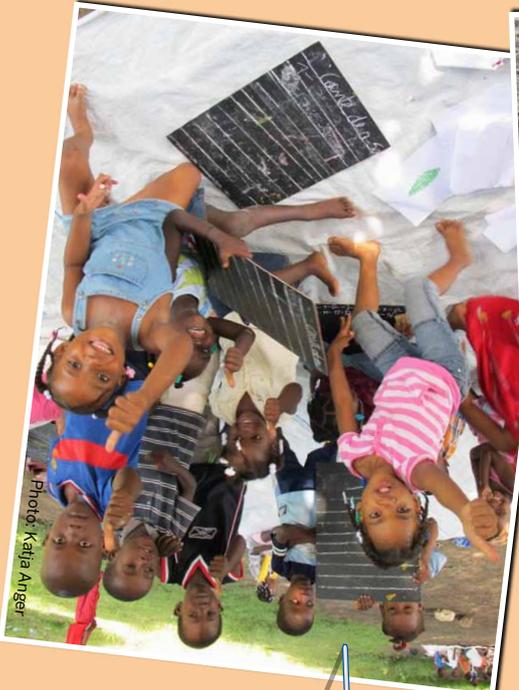


Photo: Katja Anger

Une nouvelle école pour les enfants de Léogâne

“Les pavillons étaient en mauvais état. On ne pouvait pas travailler quand il pleuvait. Il y avait de la boue et beaucoup de moustiques pendant la ré-
 création et on était exposé constamment au soleil...
 Dans le nouveau bâtiment on a des salles spacieuses
 et bien aérées, une plus grande cour de récréation
 et quelques endroits ombragés pour jouer.”

- > Quel est le nom de l'école?
Centre Educatif de la nouvelle Vision de Léogâne
- > Où se trouve-t-elle?
À Léogâne
- > Combien d'enfants y étudient: 270
- > Qui a la responsabilité de l'école?
L'organisation partenaire de la Kindernothilfe
ACREDERP (Action des Citoyens pour la
reconstruction et le développement de la
région des Palmes)



Photo: Jürgen Schubelein



Photo: Jürgen Schubelein

L'école aujourd'hui!



Léogâne



Photo: Dietmar Pöller

Destructions à Léogâne lors du séisme



Photo: KNH - Haïti

Ma journée

Makenley* a sept ans, il a trois frères et sœurs et habite à Place l'or. Makenley fréquente l'école du Centre éducatif de la Nouvelle Vision de Léogâne". Il décrit ci-dessous le déroulement de sa journée:



Photo: ACREDERP



Photo: KNH - Haïti

10 heures

C'est l'heure de la pause! Souvent, nous jouons à des jeux où il faut beaucoup courir. En particulier, j'aime jouer à cache-cache, parfois aussi aux cartes ou aux dominos. Après une demi heure, le maître sonne la cloche, et nous retournons en classe.

12 heures

Pause de midi! C'est le moment du repas chaud. Tous les jours, on nous sert autre chose - j'aime les spaghettis et le pâté. Ensuite, nous nous replongeons dans nos livres. J'adore l'école, parce que j'apprends beaucoup ici. En plus, notre école est belle. Il n'existe pas d'école aussi chouette que la nôtre!

14 heures

Les cours sont finis et je rentre à la maison. Je fais mes devoirs et j'apprends mes leçons. Après, je peux aller jouer avec mes amis. Parfois, je dois aussi aider ma mère à faire le ménage.

17 heures

Au repas, je mange du riz avec de la purée aux petits pois. Quand j'ai fini, je peux retourner jouer une dernière fois.

20 heures

Toute la famille va au lit. Les enfants dorment tous dans la même chambre. Bonne nuit! Bon jour lannwiti!

6 heures

Je me lève, je me lave, je me coiffe et je m'habille.

6 heures 15

Ma mère a préparé le petit-déjeuner - nous mangeons souvent de l'AK100 le matin. AK vient de Akasan, "san" signifie 100 dans notre langue. L'AK100 est une sorte de soupe au lait à la farine de maïs, avec de la cannelle, de l'anis, de la vanille, du sucre et du lait concentré. En attendant de partir pour l'école, je révise une dernière fois mes leçons.

7 heures

Je saisis mon sac à dos et je m'en vais à l'école. En chemin, je salue tous les gens que je rencontre. Le trajet est court - il me faut seulement dix minutes. Je me rends dans ma classe - je suis en première année primaire - et je m'assois à la deuxième rangée, entre mes amis. Puis, nous bavardons encore un peu.

7 heures 30

La cloche sonne, et nous nous mettons en rang devant l'école. Nous observons alors comment un élève hisse le drapeau haïtien. Ensuite, nous rentrons en classe et le cours commence. Le maître nous lit un texte, il nous fait faire des exercices de calcul ou il nous demande de lire à haute voix. Je préfère tout ce qui a à voir avec les animaux et les plantes.

Un tourbillon juste pour Robinson

Le ciel s'est couvert. Il commence à pleuvoir. Le vent se lève. Tout le monde regarde vers le ciel avec inquiétude.

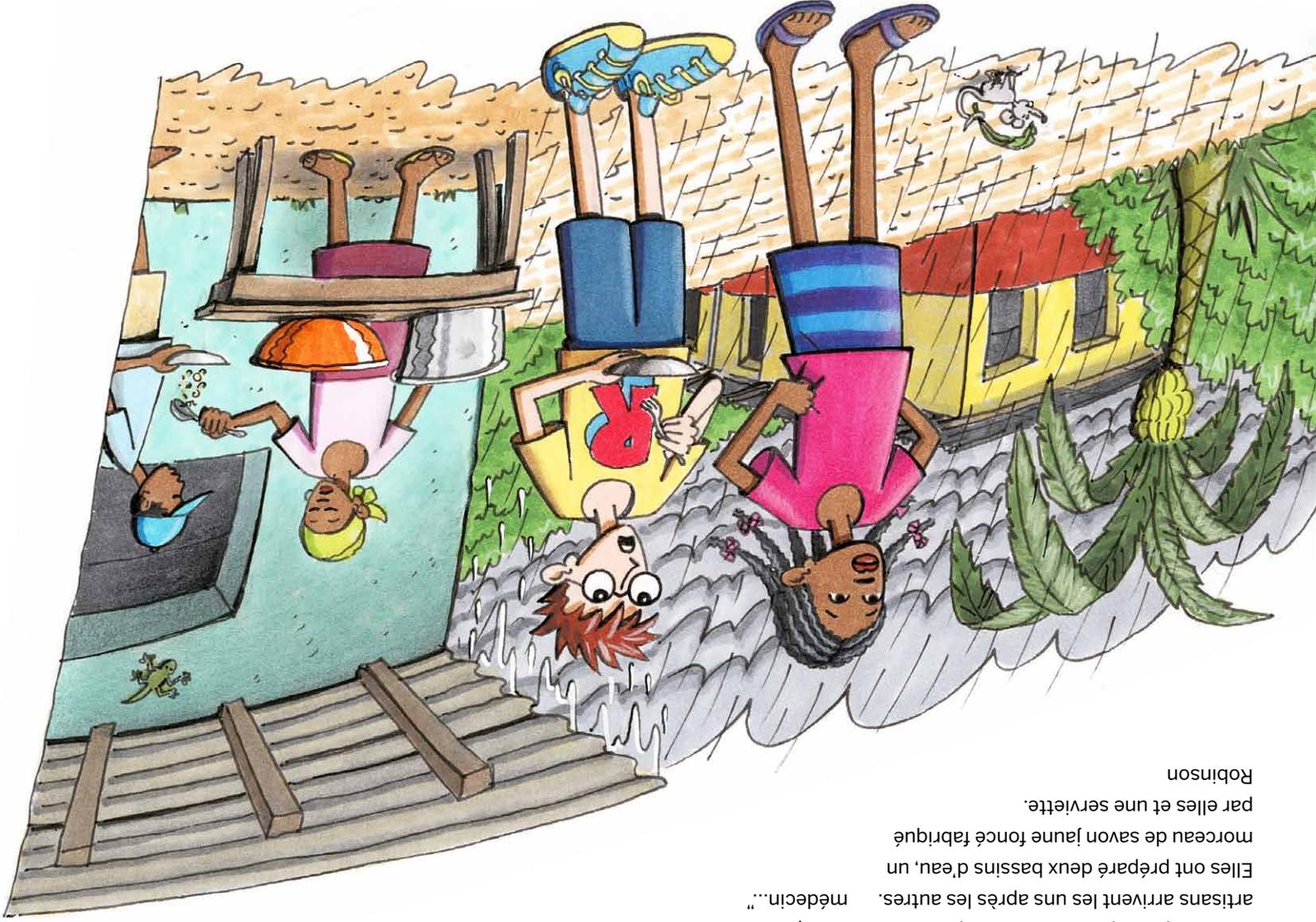
Un groupe de femmes a posé des casseroles, des saladiers, des assiettes et des couverts sur une table en bois brut sous une marquise qu'elles ont fabriquée. Les artisans arrivent les uns après les autres. Elles ont préparé deux bassins d'eau, un morceau de savon jaune foncé fabriqué par elles et une serviette.

Robinson

Fabienne, "Mais sais-tu ce qui se passe si la pluie devient plus forte? Personne ne peut plus descendre au fleuve car les chemins deviennent trop glissants. Si nous avons encore des forêts comme au temps de mon grand-père, le chemin ne serait pas aussi dangereux. Et puis, si le niveau du fleuve monte, nous ne pouvons plus le traverser pour aller de l'autre côté. Nous serons complètement isolés, coupés de la ville, nous ne pourrions plus aller faire les courses, voir le médecin..."

la maison. Sans qu'il ait le temps de dire au revoir, le tourbillon l'atteint, l'emporte et il disparaît. L'air est calme, la pluie s'est arrêtée.

Longtemps encore, dans un petit village de montagne en Haïti on parlera de ce garçon qui a mystérieusement disparu.



Alix souligne: "La seule qui soit

contente de la situation, c'est Odana,

parce que dans les citernes de récupéra-

tion d'eau de pluie, il y a assez d'eau pour

qu'elle puisse se laver les mains 30 fois

par jour." Odana se rue sur son copain, ils

tombent par terre, ce qui fait rire tout le

monde.

Maintenant, Robinson surveille fébrile-

ment le ciel. La pluie s'est-elle intensi-

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

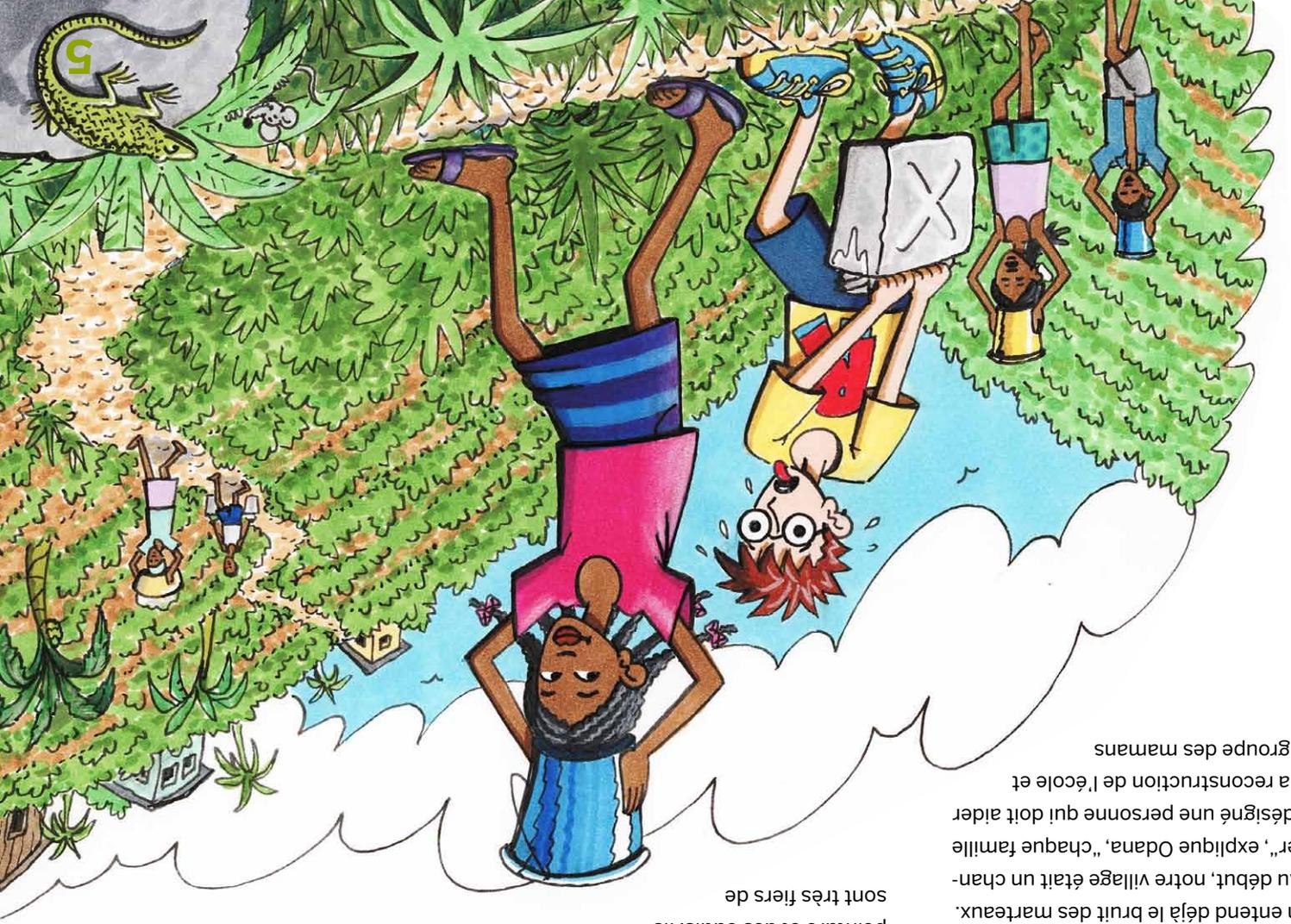
Le ciel s'assombrit encore. Robinson

entend les gens chuchoter anxieuse-

ment. Il demande, paniqué: "Qu'est-ce

qu'il y a? Va-t'il y avoir un ouragan?"

Au même moment, Robinson atterrit
brutalement sur sa soeur, assise, en
pleurs, sur le plancher du grenier.
Chez lui, peu de temps s'est écoulé
depuis son départ. Tina est à la fois
soulagée et furieuse de revoir son frère
sain et sauf. Quand il lui dit qu'il doit
d'abord se laver les mains, elle est alors
persuadée que le voyage l'a un peu
chamboulé...



Après le séisme, nous avons cours dans une classe où seuls deux murs tenaient encore debout", raconte Fabienne. "Nos pères avaient tendu des bâches en plastique en guise de toit, mais pendant les mois pluvieux, le vent les déchirait toujours. Bientôt, nous aurons notre nouvelle école." Et elle ajoute rayonnante, "nous, les enfants nous avions la permission d'aider pour les petits travaux."

"Oui, ça va être une super école et aucun séisme ne pourra la détruire", s'emballe Alinx. "Espérons", rajoute doucement Odana.

"Nous, les écoliers nous pouvions participer aux discussions sur le projet de construction de la nouvelle école" se souvient Fabienne et tous de parler en même temps: "Oui, tu vois, il y avait une réunion... et nous pouvions faire des propositions... Les architectes nous ont vraiment demandé, à nous les enfants, notre opinion!"

Robinson est surpris. Personne ne lui a jamais demandé son avis pour savoir à quoi devait ressembler son école.

prépare les repas pour les travailleurs."

Robinson entend parler, pour la deuxième fois, de ce groupe des mamans. Les enfants lui expliquent qu'après le séisme, les femmes du village ont organisé ce groupe pour s'entraider mutuellement. C'est à ce moment qu'une des mères vient à leur rencontre en s'essuyant les mains: "Allez les enfants venez manger, appelez les travailleurs et n'oubliez pas de vous laver les mains!" Odana jette un regard triomphant aux autres enfants.

Plus aucune chance pour un tremblement de terre

Robinson remarque de nouvelles maisons nettes disséminées au sommet de la montagne. La construction allongée, à un seul étage est vraisemblablement l'école. Les peintres sont en train d'en peindre les murs extérieurs en jaune. Les enfants plus âgés transportent dans des brouettes des planches, des boîtes de peinture et des outils. Ils sont très fiers de

qu'il vient de vivre au cours de son voyage magique, il y a à peine quelques minutes, bouillonne de questions: Y a-t-il souvent des tremblements de terre? Comment avez-vous vécu le dernier séisme? Comment avez-vous réussi à vous mettre à l'abri? Vos familles ont-elles survécu et comment vivez-vous depuis?

Il s'aperçoit vite que toutes ses questions ravivent des blessures encore toutes fraîches. Les enfants restent muets, personne ne répond. Robinson imagine alors la réponse qui l'attriste fortement. Il n'ose même imaginer qu'un jour un membre de sa famille puisse mourir. A ce moment, Louise entonne une chanson pour les aider à se changer les idées, et tous reprennent en chœur:

Pour faire une maison
Il faut des briques
Du plancher au plafond...

Après un temps interminable, les premières huttes apparaissent enfin. Robinson soupire de soulagement. Etant citadin, il n'est pas habitué à gravir une montagne pendant une heure. De loin, on entend déjà le bruit des marteaux. "Au début, notre village était un chantier", explique Odana, "chaque famille a désigné une personne qui doit aider à la reconstruction de l'école et le groupe des mamans

en soulevant sans effort un seau en plastique bien rempli d'eau qu'elle pose sur sa tête. "Nous devons rapporter de l'eau au village. Les artisans qui bâtissent notre nouvelle école en ont besoin pour les travaux." "Bon sang! Vous devez faire une heure de marche pour ramener de l'eau au village, tout en haut de la montagne?"

Odana, une fillette de 8 ans avec une queue de cheval et un énorme nœud blanc se penche et se frotte les mains dans l'eau. Les autres ricangent. "Odana a la manie de se laver les mains", explique Louise, la 3ème fillette de la bande. "Si vous voulez attraper le cola, tant pis pour vous!" répond Odana avec fermeté "en tout cas, moi je veux rester en bonne santé;"

"Le cola?" demande Robinson étouffé. Fabienne ricane, "elle veut dire: choléra. Si on mange avec les mains sales, on peut tomber malade, ils nous l'ont répété à de nombreuses reprises à l'école. Mais Odana exagère un peu... De toute

façon, l'eau seule ne suffit pas, il faut aussi du savon. Nos mères font le savon elles-mêmes et en plus elles gagnent de l'argent en le vendant;"

"Eh! Je peux vous aider à porter?" Fabienne qui, en plus du seau qu'elle a mis sur sa tête, porte également un jerrican à la main lui tend ce dernier. "Tiens" lui dit-elle en le taquinant malicieusement "mais tu le portes sur la tête"; Tous le regardent attentivement. "Non, ça je ne peux pas"; se défend Robinson. Les enfants s'écrient "Essaie quand même" et ils chantent en tapant des mains "Es-saie-es-saie!"

En soupirant, Robinson se penche et soulève le jerrican pendant que Fabienne prend dans la poche de sa jupe un morceau de chiffon plié qu'elle pose, comme un coussin, sur la tête de Robinson. Ayant à peine atteint le niveau de ses yeux avec le seau, il se renverse de l'eau froide sur le visage. Pouvant de rire, il tend ses bras encore plus haut et pose, haletant, le jerrican sur sa tête.



Ensuite, prudemment, il fait un pas. Puis un autre – oh, ça marche! Puis deux autres encore, et encore..... "Brrr!", un flux glacial se déverse sur lui. Les enfants se tordent de rire. Fabienne lui conseille "laisse tomber et porte le jerrican à la main." Un peu honteux, Robinson remplit de nouveau son jerrican. "Allez, on y va maintenant", ordonne Fabienne, "les artisans doivent déjà nous attendre;"

Un jeune citadin couvert de sueur

D'un pas léger, elle s'engage sur une piste érodée qui sillonne une montagne aride et monte de plus en plus haut. En chemin, ils croisent d'autres enfants avec des seaux vides, des femmes avec des gros ballots de linges sales qu'elles emmènent au fleuve pour le laver, des hommes menant des ânes pour aller chercher des matériaux de construction dans la ville la plus proche. Parfois, ils dépassent des ânes chargés de sacs de ciment.

"N'y a-t-il pas de route jusqu'à votre village?", halète Robinson en essuyant son front couvert de sueur. "Tu dois absolument te laver les mains dès que nous arriverons au village", l'interpelle Odana. Les autres soupirent. "Non, nous devons tout amener à pied ou à dos d'âne. Et ce n'est pas près de changer, au moins pour les 100 prochaines années. Pourquoi bâtissez-vous une nouvelle école? L'ancienne est-elle en mauvais état?"

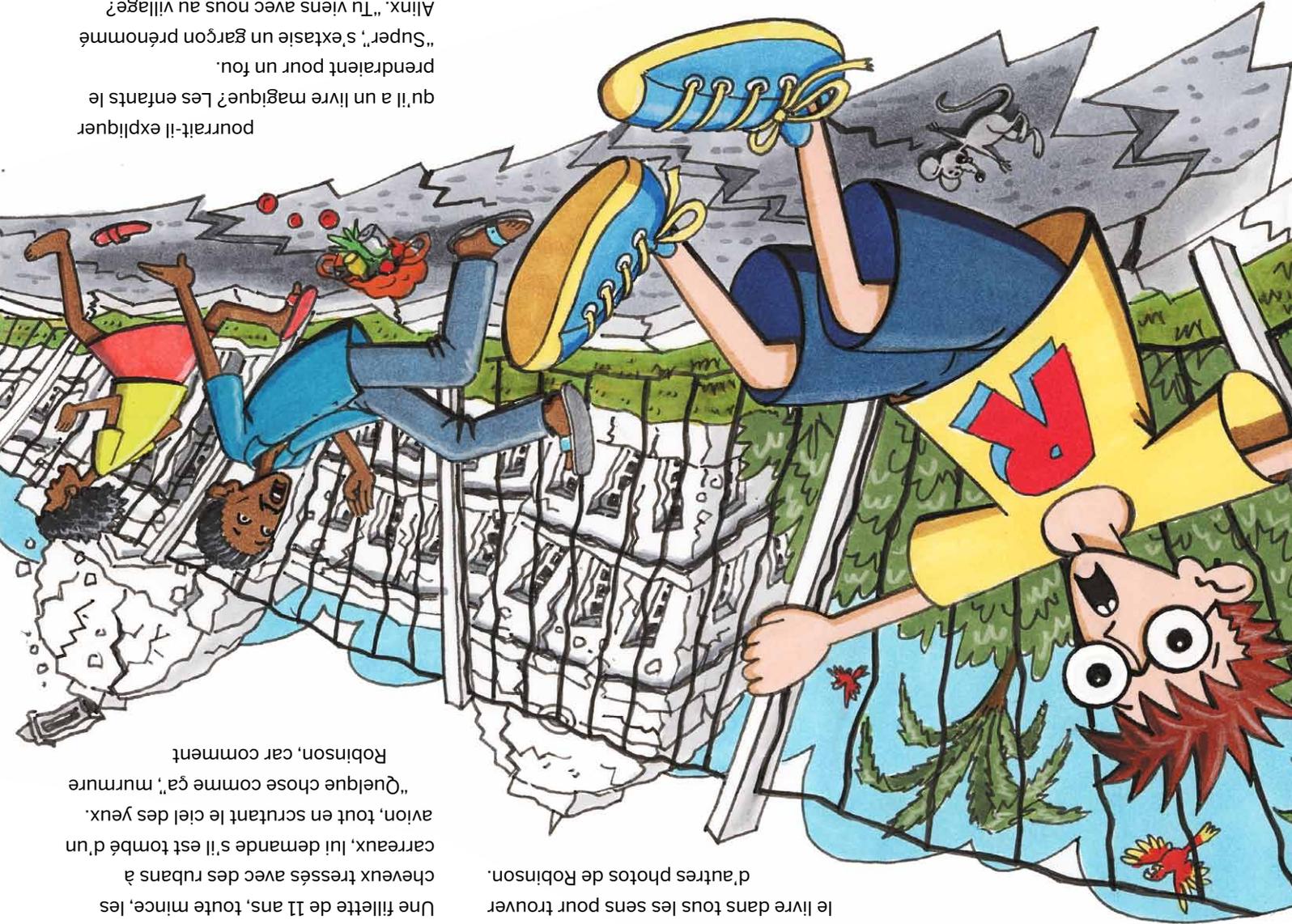
"Il y a eu ici un très grave séisme", lui explique Louise. "Notre école et presque toutes les maisons du village ont été détruites."

Robinson, encore sous le choc du séisme

à reconnaître des images qui défilent comme s'il était dans un train. Tout d'un coup, il a l'impression d'être à nouveau sur le trottoir devant le palais. Dans la prairie, il y a des centaines de tentes blanches. Il en voit de plus en plus. De grosses grues évacuent les ruines. Il entend des marteaux, des scies, des gens qui transportent des pierres et des

pile sur des photos du tragique tremblement de terre de 2010. Tina tombe alors sur une photo du palais présidentiel détruit, et au premier plan, elle reconnaît son frère qui s'accroche à une clôture. D'effroi, elle laisse tomber le livre par terre. Les pages se remettent à tourner de façon complètement anarchique. Tina, en larme, tombe alors à genoux et commence à feuilleter frénétiquement le livre dans tous les sens pour trouver d'autres photos de Robinson.

enfants qui font des signes et hurlent: PLOUFI!
 "Je tombe" crie Robinson, en buvant la tasse. Il se relève et se secoue en tous-sant et en frissonnant. Heureusement, l'eau n'est pas profonde, elle n'arrive qu'aux genoux. Un peu gêné, il fait signe aux enfants sur la berge qui le fixent bouche bée. "Bonjour, vous!"
 Une fillette de 11 ans, toute mince, les cheveux tressés avec des rubans à carreaux, lui demande s'il est tombé d'un avion, tout en scrutant le ciel des yeux. "Quelque chose comme ça", murmure Robinson, car comment



Un alien atterrit dans le fleuve

autres en bois. Il remarque des nouvelles constructions.

Habituellement, Robinson n'erre pas ainsi à travers l'espace et le temps. Ce chaos, c'est à sa sœur qu'il le doit. Comme Tina s'était accrochée à Robinson juste au moment où il décidait de son voyage magique, il avait malencontreusement prononcé "Haïti" au lieu de "Tahiti". Par conséquent, le livre magique avait fait défiler les pages en arrière, de Tahiti à Haïti, et s'était arrêté

Enfin, Robinson pense arriver à la fin de son voyage. Les images défilent de moins en moins vite. Il survole un paysage de montagne. Un fleuve coule en contre-bas dans la vallée; il se rapproche de plus en plus... Encore plus près... Eh oh! Le livre magique ne va quand même pas me déposer au milieu du fleuve??? Sur la berge il y a quatre

pourrait-il expliquer qu'il a un livre magique? Les enfants le prendraient pour un fou.
 "Super", s'exclame un garçon prénommé Allix. "Tu viens avec nous au village? Nous raconterons aux autres que tu es un extraterrestre qui est tombé d'un vaisseau spatial!"
 "Au village?" demande Robinson en regardant autour de lui.
 "Oui, là-haut sur la montagne à une heure de marche d'ici", lui explique la fillette répondant au prénom de Fabienne. "Et toi, comment t'appelles-tu?"
 "Je m'appelle Robinson et je viens d'Europe." Fabienne lui dit "Viens avec nous,"

Robinson et une erreur lourde de conséquence

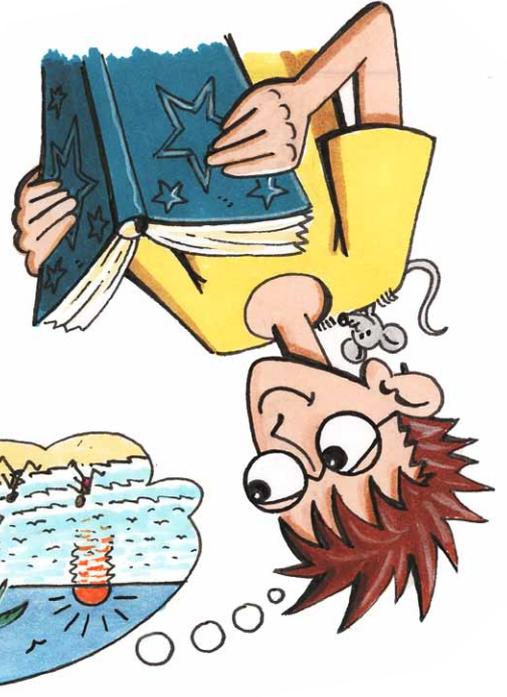
Texte: Gunhild Aiyub; Illustrations: Peter Laux

Robinson a 11 ans et il est en 5^{ème} année. Bien sûr, Robinson, ce n'est pas son vrai nom – ce sont ses amis qui lui ont donné ce surnom.

Son passe-temps favori est de voyager de par le monde grâce à son livre magique. Il a trouvé ce vieux livre épais et mystérieux dans un coffre au grenier. Il contient des illustrations et des histoires du monde entier. Rien qu'en regardant une image et en le souhaitant de toutes ses forces, grâce à son livre magique, Robinson se retrouve,

comme par magie, au cœur de la scène représentée.

Alors qu'il lézarde dans le grenier, le livre grand ouvert devant lui, il découvre, sur une image de Tahiti, une belle plage de sable fin et une mer



bien turquoise dans laquelle s'amuse des enfants à la peau bronzée.

"Tahiti, dans l'océan pacifique", murmure Robinson en rêvant. Quand Tina et lui

énervent leur maman, elle ronchonne toujours: "Je suis prête pour Tahiti. Si vous n'arrêtez pas tout de suite, je fais mes bagages et je pars faire bronzette sur les plages de palmiers de Tahiti!"

Ce serait amusant si lui, l'exaspérant Robinson, se rendait à Tahiti... "Livre magique emporte moi à Ta...HAA... itiiii!"

Alors que le livre magique le fait tourbillonner dans les airs, Robinson se met à crier et à s'agiter, car quelqu'un s'est agrippé à sa manche. C'est Tina. Elle s'était glissée dans le grenier parce qu'elle soupçonnait que son frère allait faire un voyage magique. En colère, Robinson tente de se dégrader. Mais il tourbillonne déjà dans les airs et disparaît du grenier.

Petit à petit, le tourbillon se calme et le dépose doucement sur le sol. Il se retrouve debout sur un trottoir devant une haute clôture métallique entourant un pré et un palais blanc comme neige.

"Wouaw", pense Robinson. "Il y a un roi à Tahiti?" Mais ça ne ressemblait absolument pas à la scène illustrée dans le livre magique, dans laquelle il aurait dû être



transporté. Où étaient la mer et la plage de sable fin?

Des gens joyeux se pressent autour de lui: des femmes avec leur sac de course et une classe bruyante d'enfants en uniforme à carreaux, et de petites filles portant des rubans colorés tressés dans leurs cheveux. En faisant des signes vers le palais, l'une d'elle lance: "Salut, Monsieur le président, êtes-vous là?"

"Ce n'est donc pas un palais royal mais un bâtiment gouverne-mental. Des bus très colorés sillonnent les rues en klaxonnant. Le regard de Robinson tombe sur une plaque d'immatriculation- HAÏTI?? Je suis à HAÏTI?? Mais, mais...c'est un tout autre continent. Haïti est située en Amérique centr..."

Soudain un bruit bizarre se mêle au vacarme de la rue. Un bourdonnement grave, un grondement. La terre se met à trembler. D'abord Robinson pense que ses jambes tremblent, alors il s'accroche aux barreaux de fer de la clôture. Mais, très vite, il voit des gens trébucher et tomber autour de lui.

Haïti? N'est-ce pas là où s'est produit ce terrible tremblement de terre, il y a quelques années. OH NON! L'asphalte se soulève sous ses pieds et le presse contre la clôture. La terre ne cesse de trembler. Puis, il sent le sol se dérober sous lui. Il se sent mal, tout son corps a le tournis.

Un jeune garçon traverse l'espace et le temps

Les minutes suivantes, il se sent comme en transe. Petit à petit, les vertiges diminuent, alors il parvient vaguement





Haiti!

Kindergarten



- > Informations sur le pays
- > Activités créatives: bricolage, cuisine, chant

Histoire d'aventure: Robinson et une erreur lourde de conséquence

